



Dritter Abschnitt.

Der panhellenische Zeus bei der olympischen Panegyris, verherrlicht durch Phidias.

I. Keltene Vorstellungen des Zeus in Bildwerken bis auf Phidias.

§. 1. Welch ein unermesslicher Zwischenraum zwischen dem gütigen Jupiter (*Μελιχίος*), wovon sich ein zu Striccoli gefundener colossalischer Kopf erhalten hat, der jetzt im Musée Napoléon aufgestellt ist, s. Pio - Clementino T. VI. tav. I. und dem Jupiter Melichius zu Sicyon, wo man bloß einen alten kegelförmigen Stein mit diesem Zunamen getauft hatte! Um diese Extreme mit einander zu verbinden, muß man in die frühesten Zeiten Griechenlands hinaufsteigen. Die Werke des älkern griechischen Styls fangen erst mit der 66. Olympiade im Zeitalter des Polycrates und der Pisistratiden an. Alles, was von frühern Bildwerken erzählt wird, muß zu den Incunabeln der Kunst gerechnet werden. Diesen Incunabeln gehen die ganz rohen Fetische voraus, Ueberbleibsel pelasgischer Rohheit und hier und da nur noch durch die Ehrfurcht vor dem grauen Alterthum in Tempeln erhalten. Runde Steine, Spitzsteine, Grenzsteine, steinerne und hölzerne Säulen gehören, außer andern Na-